

Musiktheater in Praxis und Theorie - Nachschlagewerk

## PRAXIS | THEORIE | GATTUNGEN | ORTE

Stand: 10.8.2016, 14:22 Uhr  
Von Christoph VratzTeilen:   

## Buchkritik vom 10.8.2016



## Sachlexikon des Musiktheaters

PRAXIS | THEORIE | GATTUNGEN | ORTE

Herausgegeben von Arnold Jacobshagen und Elisabeth Schmierer

Verlag: LAABER  
ISBN: ISBN 978-3-89007-781-9*Mailand, Venedig, Salzburg, Wien, London, New York*

Lauter berühmte Pilgerorte für Opernfreunde.

*Ulm, Nordhausen, Plauen, Krefeld*

Zugegeben, das sind nicht die bekanntesten Anlaufadressen des deutschen Musiktheaters. Doch zählt es zu den Zielsetzungen dieses Nachschlagewerkes, dass (Zitat:)

„jede deutsche Stadt, die über einen permanenten professionellen Musiktheaterbetrieb verfügt, mit einem eigenen Eintrag vertreten“ ist.

Arnold Jacobshagen und Elisabeth Schmierer, die Herausgeber des Lexikons, wagen auf knapp 670 Seiten die Quadratur des Kreises, nämlich: Historisches, Technisches, Statistisches und Ästhetisches zu einem Ganzen in unterschiedlich langen, meist sehr präzisen Artikeln zusammenzufassen. Der Band beinhaltet mehr als 700 Einträge, die von knapp 40 Autoren stammen, darunter Musik- und Theaterwissenschaftler, Kritiker, Bühnentechniker und Kulturmanager. Dass sich das Buch nicht nur an Eingeweihte des Metiers, sondern verstärkt auch an Laien richtet, an passionierte Musiktheater-Besucher, zeigt sich am Einführungs-Charakter vieler Einträge, etwa zum Thema „Beleuchtung“.

*Kommt das Licht aus dem Zuschauerraum, handelt es sich um Vorderlicht. Seine Wirkung ist vergleichsweise flach, da es kaum Kontraste schafft und die Schatten hinter den Objekten verborgen bleiben... Die wichtigste Rolle spielt das Seitenlicht. Durch seinen Einsatz kommt die Dreidimensionalität des Bühnenraumes am stärksten zur Geltung. Die Übergänge zwischen Vorder- und Seitenlicht werden am besten durch Oberlicht vermittelt.*

Die Herausgeber haben eine gelungene Balance gefunden, um den Kosmos „Musiktheater“ in seinen wichtigsten Facetten abzubilden. Das Spektrum reicht von historischen Begriffen wie Impresario oder die verschiedenen „Querelles“, die Richtungsstreite im 18. Jahrhundert, über technische Dinge wie Elektroakustik, Hydraulik, Schnürboden oder Untermaschinerie bis hin zu unterschiedlichsten Berufen: Schnürmeister, Theaterplastiker oder Seitenmeister; der winzige Eintrag zu „Hut- und Mützenmacher“ verrät, dass es sich hierbei um einen eigenen Ausbildungs-Beruf handelt. Am Beispiel des Eintrags zum „Souffleur“ lässt sich verdeutlichen, wie die einzelnen Artikel aufgebaut sind. Nach einer anfänglichen Begriffs-Definition folgt zunächst eine allgemeine Einordnung.

*Der Souffleurberuf zählt zu den Theaterberufen mit der längsten Arbeitszeit und der größten physischen Belastung.*

Das wird im nachfolgenden Abschnitt genauer erklärt mit Hinweis auf die vielen Dienste während der Proben und Aufführungen und die damit verbundenen hohen Anforderungen an die Stimme – muss sich der Souffleur doch gegen ein ganzes Orchester behaupten. Mit diesem Beruf ist auch ein oft übersehener Sozial-Aspekt verbunden:

*Eine geregelte Ausbildung gibt es nicht, und der Wechsel aus einem anderen Theaterberuf wird gewöhnlich als sozialer Abstieg gesehen und nach Möglichkeit vermieden. Die intensive Zusammenarbeit mit den Künstlern und das tägliche hautnahe Theatererlebnis machen den Beruf jedoch attraktiv.*

Der Leser erfährt schließlich, wie der Beruf in der täglichen Praxis optimiert werden kann, etwa bei der Gestaltung des „Soufflierbuches“.

*Hierfür bestehen an einzelnen Häusern feste Konventionen, die etwa die Zuordnung bestimmter Farbwerte [...] sowie die Verwendung von Abkürzungen verbindlich regeln (zum Beispiel E für „Einsatz geben“, H für „Halten“, also den Sänger am Einsatz hindern).*

Bei genauerem Hinsehen entpuppt sich das neue Lexikon jedoch nur als Teil-Neuheit. Denn viele Artikel stammen aus dem bereits 2002 erschienenen „Lexikon der Oper“ sowie dem „Handbuch Praxis Musiktheater“ – beide Publikationen sind übrigens ebenfalls bei Laaber herausgekommen. Der Korrektheit halber sei gesagt: Alle übernommenen Beiträge wurden bearbeitet und, mit Blick auf die Literaturangaben am Ende der Texte, aktualisiert. Ist es unabhängig davon sinnvoll, einen Band wie diesen herauszubringen, der Praxis und Theorie des Musiktheaters zusammenbringt? Kann das gelingen? Die Antwort lautet unbefriedigenderweise: „jein“. Man merkt diesem Buch immer wieder an, dass es das kaum Mögliche schaffen möchte. Entsprechend knapp fallen viele Einträge aus (etwa das Thema „Belcanto“), entsprechend viel Raum nehmen Artikel zu Institutionen wie „Deutscher Bühnenverein“ und „Deutscher Bühnenbund“ ein.

Ein Lexikon bedeutet immer Reduktion, Verzicht und straffe Auswahl. Das ist den beiden Herausgebern gelungen. Die Texte selbst werden dem lexikalischen Anspruch von Anschaulichkeit und definitorischer Schärfe durchweg gerecht. Dass sich jedoch die ganze Vielfalt des Musiktheaters auf knapp 700 Seiten hinreichend erfassen lässt, bleibt am Ende zu bezweifeln.

Stand: 10.8.2016, 14:22 Uhr

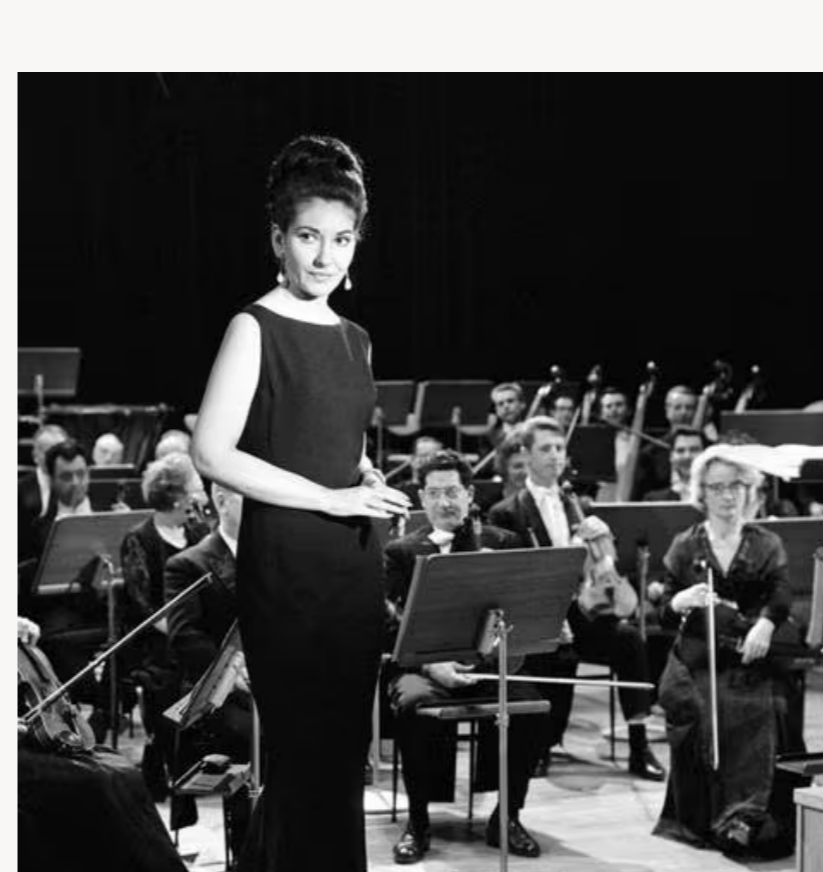
Autor/in: Christoph Vratz

## Weitere Beiträge aus Klassik



JetztMusik

## Neue Tonträger

 mit AudioDi., 28.11.2023, 21:05 Uhr SWR2  
JetztMusik SWR2

Medien-Tipp

## 100 Jahre Maria Callas: Eine monumentale Edition mit Aufnahmen der Sängerin

 mit Audio